

ROHMATERIALNUTZUNG UND KULTURVERFLECHTUNG IM PALÄOLITHIKUM NIEDERÖSTERREICHS

Friedrich J. BRANDTNER*

* THUNAU 43, A-3571 GARS a/Kamp, Österreich

Die niederösterreichische Lößregion zählt wohl zu den reichsten Fundprovinzen des jüngeren Paläolithikums, aber leider auch zu den nur mangelhaft erforschten Untersuchungsgebieten. Das lag vor allem daran, daß fast drei Jahrzehnte hindurch keine aktive Paläolith- und Pleistozänforschung ausgeübt wurde (vgl. BRANDTNER 1990). Eine entscheidende Wende trat aber 1985 mit dem Beginn der systematischen Ausgrabungen der Stationen Stratzing/Rehberg (NEUGEBAUER-MARESCH 1996) und "Grubgraben" bei Kammern (BRANDTNER 1989, 1996) ein, denen 1990 zwei neue Lokalitäten, nämlich Alberndorf (BACHNER, MATEICIUCOVA & TRNKA 1996) und Grub bei Stillfried (ANTL-WEISER 1996) folgten. Von weiteren mittlerweile entdeckten Fundplätzen liegen noch keine Berichte vor.

Im Zuge der fortschreitenden archäologischen und geostratigraphischen Untersuchungen zeichnete es sich immer deutlicher ab, daß die Bestimmung der Art und Provenienz der für die Artefaktherstellung verwendeten Gesteine von eminenter Bedeutung ist, da damit nicht nur der Bewegungsradius einer spezifischen Jägerhorde eruiert ist, wie das erstmalig für die Station Kamegg versucht wurde (BRANDTNER 1954). Darüber hinaus können eventuell auch Stammeszugehörigkeiten, basierend auf gemeinsamen Handelsbeziehungen oder Territorialrechten, erkannt und, mit Einbeziehung typologischer Kriterien, kulturelle Gruppierungen oder Querverbindungen erschlossen werden.

Eine solche methodische Vorgangsweise setzt natürlich voraus, daß von allen bislang bekannt gewordenen Stationen exakte petrologische Analysen und verlässliche geostratigraphische Daten vorliegen, denen umfassende Kenntnisse der möglichen lokalen und regionalen Rohstoffquellen (i.e. primäre und sekundäre Lagerstätten = lithic resources) gegenüberstehen. Das ist derzeit aber leider nur zum Teil der Fall, was vor allem daran liegt, daß von jenen Fundkomplexen, die in den Jahren 1950-1955 von F. Felgenhauer (Mießlingtal bei Spitz, Spitz-Singerriedl, Aggsbach und Getzersdorf) und W. Angeli (Langmannersdorf) veröffentlicht wurden, präzise Gesteinsbestimmungen noch ausstehen. Die publizierten Bezeichnungen, bzw. mineralogischen Identifizierungen, wie sie auch in der Willendorf-Monographie von E. Zirkel (FELGENHAUER 1956-1959: 98-107) vorgestellt wurden, sind völlig unzureichend, um die Provenienz der verschiedenartigen Rohmaterialien feststellen zu können. Sie führten im Gegenteil zu falschen Schlußfolgerungen. Die auf S. 108 gegebene "Experten"-Meinung: "Unter den zahlreichen Gesteinstypen und Mineralien ist keine einzige (mit Ausnahme von Röteln und Limonit), die nicht in der Donau gefunden werden könnte." stellte nämlich einen gravierenden Irrtum dar, der wiederum F. Felgenhauer (vgl. S. 110) zu dem Trugschluß führte: "Für Fragen der Wanderungsrichtung oder des Aktionsbereiches scheiden die Rohstoffe somit aus.", was auch für die anderen Stationen als geltend erachtet wurde !

Wie falsch diese Auffassungen waren, stellte sich bereits bei den 1957 vom Verf. durchgeführten Nachgrabungen in Aggsbach und Großweikersdorf schon bei nur

flüchtigen Bestimmungen im Gelände heraus, doch konnten diese (infolge der Übersiedlung in die USA) nicht mehr publik gemacht werden. Erst 1985 (nach Retirement und Rückkehr) konnte der Verf. die zurückgelassenen Fundinventare einer genaueren Sichtung unterziehen und weitere geologisch-stratigraphische Untersuchungen durchführen.

In zahllosen, mehrjährigen Begehungen wurden alle möglichen heimischen Lagerstätten von Silikatgesteinen untersucht und auch mährische Vorkommen abgegangen, um Vergleichsmaterial aufzusammeln. Ein besonderes Augenmerk wurde den Schotterkörpern der Donau und ihrer Zubringerflüsse gewidmet, um die jahrzehntelang unrevidiert gebliebenen Irrlehren zu widerlegen, die sich bis in die jüngste Fachliteratur verbreitet haben: z.Bsp. in der Aussage: "There is a strong increase in radiolarites (either from the Slovakian/Moravian boundary or from the Austrian Danube valley) especially at Willendorf-II, layers 7-8." (SVOBODA 1996). Diese an sich richtige Feststellung muß nur dahingehend korrigiert und ergänzt werden, daß die gemeinten Steinwerkzeuge fast ausschließlich von importiertem Rohmaterial gefertigt wurden. Die den lokalen Schottern eingelagerten Ostalpen-Radiolarite (zumeist in rotbraunen Farbtönungen und oft von Kalzitadern durchzogen) und grauen Hornstein-Varietäten sind, auf Grund ihrer rissigsplittrigen Struktur, nur selten zu intentioneller Formgebung geeignet und wurden daher nur gelegentlich gebraucht¹. Dafür ist ihr Anteil im Abfallmaterial (in Form von Sprengstücken) überhöht.

¹ Die Zusammensetzung der Donauschotter ist in der Wachau seit langem sehr einfach zu studieren, da zwischen Weißenkirchen-Nord und Aggsbach Markt-Süd auf mehreren leicht zugänglichen Plätzen die aus dem Flußbett gebaggerten Gerölle in riesigen Halden aufgeschüttet werden und somit jeglicher Erprobung und Aufsammlung frei zur Verfügung stehen.

Neben den, wohl aus dem Waagtal stammenden Radiolariten sind auch nordische Feuersteine (meist patiniert) und graue jurassische Hornsteine moravischer Provenienz ziemlich häufig. Fast idente graue Hornsteine, die mit bis zu faust- und kindskopfgroßen Knollen in der bayrischen Jura-Formation (z.Bsp. im aufgelassenen Kalksteinabbau von Flintsbach) reichlich vorkommen, sind jedoch ab Passau stromabwärts in den Donauschottern nicht mehr vertreten. Der Inn, verstärkt durch den Zufluß der Salzach, blockiert mit seinen alpinen Schottermassen das schwache Gerinne der oberen Donau, die im Pleistozän eigentlich als Nebenfluß zu klassifizieren ist !

Ein hoher, z.T. sogar dominierender Anteil von Rohmaterial, das aus dem Karpatenraum stammt, ist nicht nur auf die jüngeren Kulturschichten des Gravettien von Willendorf und Aggsbach (wo auch Obsidian nachgewiesen ist !) beschränkt, sondern tritt schon in den älteren Aurignacien-Schichten von Willendorf und Getzersdorf auf. Der bis dato älteste Nachweis der Nutzung von baltischem Flint (wahrscheinlich schlesischer Provenienz), slovakischem Radiolarit und Obsidian ist in Senftenberg (im Kremstal) gegeben (36.350±600, GrN 16887), doch dürfte die ebenfalls noch unpublizierte, sehr ähnlich ausgeprägte Station am "kleinen Anzingerberg" bei Meidling i.T. mit Getzersdorf und der gewiß älteren (aber nicht sicher ausscheidbaren) "Kielkratzer-Strate" von Krems-Hundssteig, sowie dem Aurignacien-Lagerplatz C von Großweikersdorf (32.770±240, GrN 16263) der gleichen Kulturgruppe angehören.

Großweikersdorf-B (31.630±240, GrN 16264) ist nicht nur typologisch, sondern auch durch die vorherrschende Nutzung von nordischem Flint (meist tiefgründig patiniert) klar abgesetzt und zeigt somit eindeutige Parallelen zum Horizont der anthropomorphen Statuette von Stratzing/Rehberg (31.790±280, GrN 16135).

Die mit 31.840 ± 250 (GRO 1273) datierte KS 4 von Willendorf-II ist typologisch zwar gleichartig, weicht aber beträchtlich in der Rohmaterialnutzung ab und dürfte somit einer anderen Stammeseinheit angehört haben. Die relativ weit auseinanderliegenden Stationen Alberndorf (im Pulkautal) und Langmannersdorf (im Perschlingtal) haben dagegen eine gemeinsame Geräteherstellung, die vorwiegend aus mährischen Jurahornsteinen besteht; folglich von den gleichen Lagerstätten bezogen wurde. Auch in der Jagdmethodik ergeben sich enge Parallelen, sowie in der Zeitstellung.

Auf Details kann hier, infolge des vorgegebenen Rahmens, nicht eingegangen werden und ist auch nicht beabsichtigt. Es soll nur auszugsweise dargelegt werden, daß sich, insbesondere unter Einbeziehung zusätzlicher Kriterien (z.Bsp. die Herkunft und Verwendung fossiler Muscheln, "Schmuckschnecken" und Mineralfarbstoffen, sowie die Präsenz von Kultobjekten, wie Amulette, Medaillons, etc.), sehr wohl Migrationsrouten, territoriale Abgrenzungen oder Bewegungsbereiche und Handelsbeziehungen rekonstruieren lassen, wenn die Materialanalysen konsequent durchgeführt und statistisch ausgewertet werden, wobei aber fast immer einige völlig fremdartige Stücke übrigbleiben, die derzeit nicht eingeordnet und irgendeiner möglichen Lagerstätte zugewiesen werden können. Bei der Rentierjägerstation "Grubgraben" ist das auch der Fall; und die Ausgrabungen sind noch gar nicht abgeschlossen, um ein vollständiges Szenario erstellen zu können. Die Quantität und Vielfältigkeit des Fundgutes (welches eine große Rolle spielt) allein aus der bisher freigelegten KS 3 ist ohne Präzedenz und läßt einen ähnlichen Reichtum auch von den anderen Fundstraten erwarten, wenn es gelingen sollte deren Lagerzentren aufzudecken.

Doch selbst bei nur geringer Fundmenge sind Zusammenhänge eindeutig feststellbar. Ein gutes Beispiel dafür bietet die

Aufarbeitung des seit Jahrzehnten verpackten und abgestellten Fundinventars der von J. Bayer ergrabenen Station Krems/Wachtberg. Diese ergab (EINWÖGERER 1996), daß es sich um ein Pavlovien handelt, welches sich praktisch durch nichts von der Patenstation unterscheidet, ausgenommen etlicher Materialstücke, die aus den Donauschottern stammen und, verständlicher Weise, in Dolní Věstonice/Pavlov fehlen, auch der Ton der gebrannten Tierplastiken stammt sicher von lokalen Vorkommen. Der Fundplatz fällt in den gleichen Zeitrahmen (27.400 ± 300), und die paläontologischen Aspekte (FLADERER 1996) zeigen keine wesentlichen Unterschiede zu Pavlov. Das bestätigt die Validität der Untersuchungsmethodik und ermutigt zu Rohmaterialanalysen auch eines kleinen, alten Fundbestandes.

Ein solcher liegt von Gobelsburg vor; eine Lokalität in Sichtweite südlich vom "Grubgraben". Die von H. Obermaier geborgenen und 1908 dem Aurignacien zugeschriebenen Artefakte unterscheiden sich weder in den Typen noch in den verwendeten Gesteinsarten von denen vom "Grubgraben", und somit lag es nahe, ein kontemporäres Jägerlager anzunehmen. Die Radiokarbon-Datierung von Holzkohlen aus dem "mittleren Fundhorizont" lieferte jedoch eine große Überraschung: 32.820 ± 500 BP (GrN-21532), versus der Daten vom "Grubgraben" (die 1996 zur Publikation noch nicht vorlagen):

- KS 1: 18.380 ± 130 (GrN-21902),
- KS 2: 18.890 ± 140 (GrN-21529),
- KS 3: 18.920 ± 180 (GrN-21530),
- KS 4: 19.380 ± 90 (GrN-21531).

Die enorme Zeitdivergenz ergibt aber keinen Widerspruch, sondern eher eine Untermauerung der bereits geäußerten Meinung, daß sich mit dem "Grubgraben" bei Kammern eine bis jetzt unbekannte eigenständige Kulturentwicklung manifestiert, die auf sehr alte Traditionen und Technologien zurückzuführen ist. Das Aurignacien nimmt in Niederösterreich und angrenzen-

dem oberösterreichischen Raum eine dominierende Stellung ein, während das Gravettien mit nur sehr wenigen Fundorten vertreten ist, und reicht nachweisbar bis in die Endphasen des letzten großen Würm-Interstadials, also etwa 42.000 Jahre zurück. Die frühen Stufen manifestieren sich in der ausschließlichen Nutzung einheimischer Silikatgesteine (hauptsächlich braune bis gelbe und rote Jaspise, Halbpale und Chalzedone), die auch in den basalen Kulturschichten von Willendorf-II und insbesondere in Willendorf-I reichlich genutzt wurden.

In Schwallenbach (vormals "Willendorf-VII") ist dieses typische und kaum verwechselbare Material, das aus den Serpentin/Olivinzügen und verschiedenen Serpentinivorkommen des Waldviertels stammt, noch um 36.700 BP \pm 1.400/1.200, (GrN-16326) nachgewiesen. Kurz danach, etwa um 34.100 BP \pm 1.000, (GrN-11192), d.h. mit der KS 3 von Willendorf-II treten diese Gesteinsarten nur noch sporadisch auf, um (neben den örtlich stets leicht erhältlichen Kieselmergeln, alpinen Radiolariten, etc.) einem rasch zunehmenden Anteil von importiertem Rohmaterial von besserer Qualität Raum zu geben.

Dieser Ablauf zeichnet sich jedenfalls aus den bisherigen Befunden ab, bzw. ist der kurz gefaßte status quo der laufenden Untersuchungen per Oktober 1997.

BIBLIOGRAPHIE

- ANGELI, W. 1953. *Der Mammutjägerhalt von Langmannersdorf an der Perschling*. Mitt. d. Prähist. Kommission d. Österr. Akademie d. Wiss., VI. Band, 1952.
- ANTL-WEISER, W. 1996. Die Paläolithstation am Kranawetberg in Grub bei Stillfried, NÖ. In: J. Svoboda (ed.), *Paleolithic in the middle Danube*

- region*. Arheologický ústav AV ČR, Brno, svazek 5, p. 81-91.
- BACHNER, M., MATEICIUCOVÁ, I. & TRNKA, G. 1996. Die Spätaurignacien-Station Alberndorf im Pulkautal, NÖ. In: J. Svoboda (ed.), *Paleolithic in the middle Danube region*. Arheologický ústav AV ČR, Brno, svazek 5, p. 93-119.
- BRANDTNER, F. 1955. *Kamegg, eine Freilandstation des späten Paläolithikums in Niederösterreich*. Mitt. d. Prähist. Kommission d. Österr. Akademie d. Wiss., VII. Bd., 1954-1955
- BRANDTNER, F. 1990a. Stand der Paläolithforschung in Niederösterreich. *Mannus-Deutsche Zeitschr. Für Vor- und Frühgesch.*, 56. Bd., Heft 1+2
- BRANDTNER, F. 1990b. Die Paläolithstation "Grubgraben" bei Kammern. Vorläufige Ergebnisse neuerer Grabungen. *Fundberichte aus Österr.*, Band 28, 1989, BDA Wien, 1990.
- BRANDTNER, F. 1996. Zur geostratigraphischen und kulturellen Zuordnung der Paläolithstation Grubgraben bei Kammern, NÖ. In: J. Svoboda (ed.), *Paleolithic in the middle Danube region*. Arheologický ústav AV ČR, Brno, svazek 5, p. 121-145.
- EINWÖGERER, T. 1996. Ein Pavlovien-Wohnplatz auf dem Wachtberg in Krems. *Archäologie Österr.*, Bd. 7/2, Wien, 1997.
- FELGENHAUER, F. 1950. Mießlingtal bei Spitz a.d. Donau, N.Ö. – Ein Fundplatz des oberen Paläolithikums. *Archaeologia Austriaca*, Heft 5.
- FELGENHAUER, F. 1951. Die Paläolithstation Spitz a.d. Donau (Spitz-Singerriedl). *Archaeologia Austriaca*, Heft 9
- FELGENHAUER, F. 1951. *Aggsbach, ein Fundplatz des späten Paläolithikums in Niederösterreich*. Mitt. d. Prähist. Kommission d. Österr. Akademie d. Wiss., V. Band, Nr. 6.
- FELGENHAUER, F. 1955. *Die Paläolithstation Getzersdorf im Traisental, N.Ö., eine weitere Aurignacienfund-*

- stelle südlich der Donau.* Mitt. d. Prähist. Kommission d. Österr. Akademie d. Wiss., VII. Band 1954-1955.
- FELGENHAUER, F. 1956-1959. *Willendorf in der Wachau.* Monographie der Paläolith-Fundstellen I-VII. Ibid. VIII. und IX. Bd., 1956-1959.
- FLADERER, F. 1996. Die Tierreste von Krems-Wachtberg. Ein Beitrag zur Mensch-Wildtier-Beziehung und Landnutzung im mittleren Jungpaläolithikum. *Archäologie Österr.*, 7/2
- OBERMAIER, H. 1908. Die am Wagramdurchbruch des Kamp gelegenen niederösterreichischen Quartärfundplätze. *Jahrbuch f. Altertumskunde*, Bd. 2.
- SVOBODA, J. 1996. The Pavlovian: Typology and behaviour. In: J. Svoboda (ed.), *Paleolithic in the middle Danube region.* Archeologický ústav AV ČR, Brno, svazek 5, p. 283-301.